

Manfred Müller

1927-2008

Werdenfels-Gymnasium 1957–1989

Mathematik, Physik

Ist er Münchener oder Niederbayer? Wohl ein Gemisch aus beidem. Aufgewachsen ist er jedenfalls in München und dort auch zur Schule gegangen, bis man ihm dies aus durchsichtigen Gründen verwehrte. Nun machte er eine steile Karriere, die fortwährend auf der Stelle trat: Luftwaffen-Oberhelfer, Arbeitsmann, Soldat, Kriegsgefangener, noch ehe man ihm den Dienstgrad der Reife zuerkannte. Also wieder zur Schule, Abitur 1947, und dann Mörtelkuli und Steineklopfer, um sich das Anrecht auf ein Studium an der Münchener Universität zu erarbeiten. Es folgte bis 1953 ein Studium in aller Ruhe - und Kärglichkeit der Lebensumstände.

Von wem ist hier eigentlich die Rede? Studiendirektor Manfred Müller, er verlässt uns, um zwar nicht in die zweite Hälfte, so doch in den zweiten Teil seines Lebens einzurücken. Seit



Manfred Müller

1954 ist er - ein einziges Exilantenjahr inklusive - Lehrer für Mathematik und Physik an unserer Schule. Sollte Mathematik Wahrheit sein, so sind das glatte 35 Jahre.

Recht früh schon holte man ihn ins Direktorat als Zuarbeiter, Finanzverwalter und Stellvertreter des Stellvertreters. Wie überall: Der Beherrscher und Distributor des Geldes nimmt in

seinem Umfeld die schlechteste Position nicht ein. Ihm wachsen Freundschaft und Respekt wie von selbst zu. Doch: Hätte man Manfred Müller- rein hypothetisch - seines Amtes entkleidet, Respekt und Freundschaft und vieles mehr würden immer noch seine Blöße decken. Sein Amt machte Zerreißproben zwischen der normativen Kraft des Bürokratischen und seiner freischwebenden Unbekümmertheit unumgänglich. Er hat sie alle mühelos bestanden.

Geselligkeit schätzt er nicht gering, sein Lachen kennt keine Schwelle der Phonzahl. Der Brunnen, aus dem er unermüdlich seine Geschichten schöpft, enthält die Jugend- und Schulzeit, die städtisch-bäuerliche Verwandtschaft, den Krieg und die Nachkriegszeit, den Radsport und die Fliegerei. Alles fließt, sagt Heraklit. Folglich auch Moral und Pointe seiner Geschichten! Was er uns und seinen Schülern gänzlich vorenthalten hat: Unlust, Inkonzilianz, Humorlosigkeit, ja Grämlichkeit; so dass hinter vorgehaltener Hand gemunkelt wird, er sei ohnehin nicht im Besitz dieser Qualitäten.

Was bleibt hier von ihm? Zunächst einmal er selbst! Dann aber sein Bildnis in den Schulerinnerungen unzähliger Schüler. Und das währt noch lange. Nicht sein Pythagoras, nicht seine uneigentlichen Integrale, nicht sein Energiesatz, sondern der Beweis, dass sich Lehrersein und Menschsein nicht im Wege stehen.

Merkwürdig, so recht passt das nicht zusammen, fügt sich in ihm aber doch harmonisch: Gesicht und Figur eines Renaissance-Fürsten und die empfindsame Liebe für alles Barocke, für Formenreichtum, Farbenpracht und Überschwang, für Kunst schlechthin in ihrer lebensfreudigsten Ausprägung. Dazu gehörten nun - wie unbescheiden! - nur Gesundheit und Zu-

friedenheit. Dies wünschen ihm seine Kollegen, gewiss auch seine Schüler, und der Verfasser dieser Zeilen, der ihm vor 45 Jahren - hinter Flakgeschützen - zum ersten Mal begegnet ist.

Ernst Strobl

Quelle: Jahresbericht Werdenfels-Gymnasium 1988/89, S. 148